

Zusammen-Wirken

Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Landkreis Breisgau-
Hochschwarzwald unter Berücksichtigung ausgewählter Wirkfaktoren

Abschlussbericht

1. Einleitung.....	2
2. Einrichtung einer Lenkungsgruppe und Begleitgruppe der AG Wirkung	3
3. Wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Kinder und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz und die Einführung des Wirk-Mit-Bretts	4
4. Zusätzliche Stellenanteile im Allgemeinen Sozialen Dienst.....	5
5. Veranstaltungen zur Beteiligung von Familien an der Weiterentwicklung zur Hilfen zur Erziehung	7
6. Fazit & Ausblick.....	8
Anhang 1: Interviewauswertung.....	9

1. Einleitung

Das Thema Wirkungsorientierung beschäftigte bereits vor Projektbeginn 2019 sowohl die freien Träger der Jugendhilfe als auch den öffentlichen Träger der Jugendhilfe. Das Thema spielte eine zentrale Rolle in den regelmäßig stattfindenden AG 78 im Landkreis (AG 78 Jugendhilfe und AG 78 ambulante Hilfen). Es wurde angefangen, an einem gemeinsamen Verständnis von Qualität in den Hilfen zur Erziehung zu arbeiten und es entstand der Wunsch, sich mit der Frage nach empirisch gesicherten Wirkfaktoren auseinander zu setzen.

Es zeigte sich, dass es einen großen Wunsch nach einer engeren Kooperation zwischen öffentlichen und freien Trägern gab. Hierbei war es Konsens, dass alle an der Hilfe beteiligten Menschen (also auch die Leistungsempfänger) in einen Prozess der Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung im Landkreis mit einzubeziehen sind.

Ein richtungsweisender Fachtag mit dem Titel „Was wirkt in der Jugendhilfe?“ fand am 31. Januar 2019 statt. Eingeladener Referent war Prof. Macsenaere, Direktor des Instituts für Kinder und Jugendhilfe Mainz, der einen Überblick über empirische Erkenntnisse zu Wirkfaktoren in der Jugendhilfe gab und in das Thema Wirkungsdialoge einführte. Zielgruppe des Fachtags waren Mitarbeitende des Jugendamtes / Sozialen Dienstes sowie Mitarbeitende von Anbietern der Jugendhilfe. Der Fachtag umfasste verschiedene Diskussionsforen und Workshops, in denen ein gemeinsames Verständnis für die wichtigsten Themen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald erarbeitet wurde.

Aus diesen Ergebnissen leiteten sich die Ziele des Modellvorhabens ab, die folgendermaßen zusammengefasst wurden:

„Innerhalb des dreijährigen Zeitraums werden Maßnahmen ergriffen, um die Wirksamkeit von Hilfen zur Erziehung im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald zu erhöhen. Insbesondere die Wirkfaktoren Beziehungsqualität und Beteiligung werden besonders in Blick genommen und konsequent eingeführt. Hierzu werden in dialogischen Aushandlungsprozessen Standards erarbeitet, die Mitarbeitenden gemeinsam geschult und die Wirkfaktoren gezielt eingesetzt.“

Um die Qualität der Hilfen zur Erziehung insgesamt weiter zu entwickeln werden neue Formate der Begegnung und Arbeitsweisen zwischen öffentlichem und freien Trägern und Familien und Kindern/Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung erhalten (haben), erprobt. Durch das Modellvorhaben wird die Zusammenarbeit dieser Akteure nachhaltig intensiviert.

Kinderschutzverfahren und Hilfen zur Erziehung (wie z. B. die Sozialpädagogische Familienhilfe) werden konzeptionell weiterentwickelt und deren Wirksamkeit erprobt.

Das Modellvorhaben widmete sich hierbei mit dem Thema Wirkungsorientierung drei Schwerpunkten:

1. *Wirkungsorientierte Verlaufsplanung von Hilfen durch gezielte und standardisierte Einführung von empirisch erforschten Wirkfaktoren in den Hilfen zur Erziehung, abgestimmt zwischen öffentlichen und freien Trägern.*
2. *Beteiligung von Familien und Kindern/Jugendlichen an der Weiterentwicklung von Hilfen mit geeigneten Formaten und Einbezug ihrer Expertise als Adressaten der Hilfe.*
3. *Konzeptionelle Weiterentwicklung der Hilfen zur Erziehung, insbesondere der Sozialpädagogischen Familienhilfe in Kinderschutzfällen, Weiterentwicklung geeigneter beteiligungsorientierter Schutz- und Hilfekonzepte“.*

Im Folgenden werden die verschiedenen Maßnahmen beschrieben, mit denen die oben genannten Ziele erreicht werden konnten. Die Corona-Pandemie ab 2020 beeinflusste das Modellvorhaben, welches auf Begegnung und Beteiligung basierte, sehr stark, weshalb in Abstimmung mit dem KVJS das Projekt im zweiten Halbjahr 2020 pausierte und diese sechs Monate im Jahr 2023 „nachgeholt“ wurden.

2. Einrichtung einer Lenkungsgruppe und Begleitgruppe der AG Wirkung

Bereits mit der Zusage des KVJS zu dem Modellprojekt wurde die Arbeitsgruppe, bestehend aus Mitarbeitenden der unterschiedlichen Fachbereiche des Jugendamtes und von freien Trägern, die sich dem Thema Wirkungsorientierung in der Jugendhilfe widmete, zur Begleitgruppe für das Modellprojekt erklärt.

Diese AG Wirkung traf sich regelmäßig in zweimonatigem Abstand, um die Themen des Modellprojekts zu besprechen und das Modellprojekt insgesamt fachlich zu begleiten. Während den Lockdowns der Corona-Pandemie konnte die AG Wirkung weiterhin digital durchgeführt werden, ab Sommer 2022 dann wieder in Präsenz.

Im Rahmen der AG Wirkung entstand das Konzept zur interdisziplinären Fallbesprechung sogenannter „Systemsprenger“, welche regelmäßig im Anschluss an die AG Wirkung durchgeführt wurde.

Die AG Wirkung beschäftigte sich ab der zweiten Hälfte des Projekts mit den Beteiligungsmethoden, die in den jeweiligen Einrichtungen und im Jugendamt zum Tragen kommen. Um dieses Wissen zu bündeln, entstand ein Padlet, welches allen Beteiligten zur Verfügung steht.

Weiterhin widmete sich die AG Wirkung im Jahr 2022 ausgiebig dem Thema Qualitätsentwicklungsvereinbarungen zwischen Jugendamt und freien Trägern und passte die vom Landesjugendamt entworfene Vereinbarung auf die Bedarfe des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald an. Diese Qualitätsentwicklungsvereinbarung wurde mittlerweile von fast allen Trägern der Jugendhilfe unterzeichnet.

3. Wissenschaftliche Begleitung durch das Institut für Kinder und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz und die Einführung des Wirk-Mit-Bretts

Die wissenschaftliche Begleitung und die Kooperation mit dem IKJ bildete einen zentralen Bestandteil des Modellvorhabens.

Bereits Ende 2019 wurde in gemeinsamer Abstimmung mit dem IKJ an einem Konzept gearbeitet, einerseits die Hilfeplangespräche stärker beteiligungsorientiert auszurichten und andererseits die Messung der Wirkung dieser Vorgehensweise mit erprobten Instrumenten des IKJ zu beginnen. Hierzu wurde ein neues Instrument eingeführt, welches das IKJ entwickelt hat, das sogenannte Wirk-Mit-Brett. Das Wirk-Mit-Brett ist ein Diagnose- und Beteiligungstool, welches im Hilfeplangespräch eingesetzt werden kann und welches gleichzeitig als Evaluationsinstrument für die Wirksamkeit von Hilfen genutzt wird. Es wurden Workshops für alle Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes, des Pflege- und Adoptivkinderdienstes und der Familienberatung im Landkreis vorbereitet, um diese in der Methode zu schulen. Auch freie Träger nahmen an diesen Schulungen teil. Die Workshops konnten bis zum Beginn der Pandemie in Präsenz durchgeführt werden. Später wurden die Workshops von Mitarbeitenden des Jugendamts digital durchgeführt, um neue Mitarbeitende darin zu schulen. Durch die Anwendung des Wirk-Mit-Bretts sollten Hilfeplangespräche stärker beteiligungsorientiert durchgeführt werden.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte nur eine nicht repräsentative Auswertung von insgesamt 37 Hilfeverläufen erhoben werden. Aufgrund der Herausforderungen durch die Corona-Pandemie wurde die Erhebung im Vergleich zur ursprünglichen Projektplanung um sechs Monate verlängert.

Mit Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) erhielt das Modellprojekt Zusammen-Wirken neuen Rückenwind. Ein großer Fachtag im September 2021 für alle Jugendamtsmitarbeitenden mit Prof. Jan Kepert als Referent, sowie themenbezogenen Workshops mit dem Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) zu den Themen Partizipation und Prävention im Sozialraum rückten diese Themen noch einmal stark in den Fokus. Diese Veranstaltungen konnten in Präsenz durchgeführt werden.

Ein Workshop zum Erfahrungsaustausch zur Anwendung des Wirk-Mit-Bretts und zur sozialpädagogischen Diagnostik 2021, durchgeführt durch Frau Feist-Ortmanns und Frau Schildt vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz, brachte die Anwendung dieser Beteiligungsmethode noch einmal weiteren/neuen Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes, des Pflege- und Adoptivkinderdienstes und der Familienberatung im Landkreis näher. Der Erfahrungsaustausch zur Anwendung brachten weitere Erkenntnisse zur Nutzung der Methode.

Besonders erkenntnisreich war ein ebenfalls im September 2021 durchgeführter Workshop mit Familien, die das Wirk-Mit-Brett im Hilfeplangespräch kennengelernt und angewendet hatten und uns ihre Rückmeldung und Expertise dazu zur Verfügung stellten.

Der ausführliche Abschlussbericht des IKJ findet sich in der Anlage.

Zwei weitere Workshops des IKJ zu den Themen Beziehungsqualität und Kooperation, die 2022 und Anfang 2023 durchgeführt wurden, stellten diese Themen noch einmal für die Jugendamtsmitarbeitenden und Träger in den Fokus. Hierbei entstand ein gemeinsames Verständnis für diese Themen und die Bedeutung dieser Faktoren für das Gelingen von Hilfeprozessen wurde verdeutlicht.

Im gesamten Verlauf des Projektes wurden auch Workshops für die einzelnen Fachgruppen im Allgemeinen Sozialen Dienst und der Fachgruppe der Eingliederungshilfe angeboten, sodass diese Kenntnis über die Methode erlangten. Auch wurden speziell, auf Wunsch von freien Trägern, Workshops zur Wirk-Mit-Methode angeboten, sodass allen Fachkräften und nicht nur den Leitungen der freien Träger der Jugendhilfe Wissen über den Einsatz und der Möglichkeiten der Methode vermittelt werden konnte. Hinzu kam, dass ein Jugendhilfeträger außerhalb des Landkreises um einen Workshop bat, da er Informationen über positive Auswirkungen in der Anwendung der Methode erlangte. Dies konnte ebenfalls ermöglicht werden.

Im Landratsamt wurde intern ebenfalls abgesprochen, dass neue Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst, des Pflege- und Adoptivkinderdienstes und der Familienberatung im Landkreis an einem Workshop zur Methode teilnehmen.

4. Zusätzliche Stellenanteile im Allgemeinen Sozialen Dienst

Ab Januar 2020 wurden zusätzliche Stellenanteile der Sachbearbeitung beim Allgemeinen Sozialen Dienst (insgesamt 20 %) eingeführt, um unabhängig vom Fallgeschehen, Zeit für die aktive Mitarbeit im Modellvorhaben zur Verfügung zu haben.

Das Aufgabenspektrum für diese Stellenanteile umfasste:

- Verantwortliche Veranstaltungsorganisation der Workshops mit IKJ, Veranstaltungsorganisation von weiteren Fachtagen/Workshops (z. B. Austausch/Vorstellung der Träger ihrer eigenen Beteiligungskonzepte).
- Multiplikatorenfunktion hinsichtlich: Beteiligungstool Wirk-Mit-Brett nach den Workshops im Sozialen Dienst weiter zu implementieren, Kolleginnen und Kollegen einweisen, die nicht dabei sein konnten, Ansprechperson für Fragen/Coaching der Mitarbeitenden.
 - Implementierung des Beteiligungstools Wirk-Mit-Brett bei freien Trägern, Information der Träger in deren Teams vor Ort.
 - Weiterentwicklung der Beteiligungstools in Kooperation mit IKJ bzw. reflexive Rückkopplung der Anwendung.
 - Entwicklung und Pflege des Padlets zu Beteiligung und zur Wirk-Mit-Methode¹

Es wurden von Seiten des Allgemeinen Sozialen Dienstes vielfältige Erfahrungen gesammelt, die sich auf die Anwendung der Methode beziehen. Ergänzend zur Auswertung durch das IKJ wurden mit Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes, Vertretenden von Trägern

¹ Siehe: <https://padlet.com/vhermann/beteiligungsmethoden-lqvt2knp7ub5nu1j> sowie <https://padlet.com/vhermann/ag-wirkung-lre71exi0o34ntqt> (Zugriff am 06.04.2023)

sowie mit Familien, die die Wirk-Mit-Methode angewendet hatten qualitative Interviews² geführt.

² Siehe Anhang 1

Die Auswertung der Interviews zeigt ganz deutlich, dass die Verwendung der Wirk-Mit-Methode zahlreiche positive Effekte hervorbringt. Familien, Träger und Mitarbeitende des Allgemeinen Sozialen Dienstes beschreiben eine stärkere Fokussierung auf die Fähigkeiten, die in Gesprächen mit der Wirk-Mit Methode entsteht. Bei der Auswertung der Interviews muss berücksichtigt werden, dass die angefragten Interviewpartner insgesamt eine gute Beziehung zum Jugendamt haben und deshalb die positiven Rückmeldungen kein repräsentatives Bild ergeben. Allerdings zeigen die Interviews auch, dass die Interviewten gerade aufgrund dieser vertrauensvollen Beziehung zum Jugendamt auch kritische Rückmeldungen geben, die durchaus für die Weiterentwicklung der Methode Wirk-Mit relevant sind. So wird eine gute Vorbereitung der Anwendung des Wirk-Mit-Bretts als sehr wichtig betrachtet. Insgesamt wird die Methode als sehr positiv für die Gesprächsverläufe beschrieben. Sowohl das Visualisieren der Capabilities als auch die Fülle der Bereiche, die betrachtet werden, stellen einen großen Gewinn dar. Familien, Träger und Fachkräfte im Jugendamt beschreiben eine stärkere Mitwirkung aller Beteiligten am Hilfeplangespräch. Last but not least wird die Sichtbarmachung der Fortschritte der Familie durch die Verwendung des Wirk-Mit-Bretts als sehr motivierend beschrieben.

Ein ganz praktisches Ergebnis der Interviews resultierte aus der Idee, die Ziele, die im Rahmen der Wirk-Mit-Methode entwickelt wurden, anhand von symbolischen Gegenständen zum Mitnehmen für die Familien zu verdeutlichen. So entstand die Zielebox mit unterschiedlichen „give aways“ wie z. B. Schlüsselanhängern, um die Ziele nochmal präsenter für die Familien fest zu halten.

5. Veranstaltungen zur Beteiligung von Familien an der Weiterentwicklung zur Hilfen zur Erziehung

Mit einer Einladung zu Kaffee, Kuchen und Fingerfood unter dem Slogan „Ihre Meinung ist gefragt“ wurden Familien, die Jugendhilfe erhalten an einem Freitagnachmittag 2019 ins Jugendamt eingeladen. Die Idee war, geeignete Formate zu entwickeln, um Familien und Kinder/Jugendliche, die Hilfe zur Erziehung erhalten, mit ihrer Expertise in die Weiterentwicklung der Jugendhilfe im Landkreis mit einzubeziehen. Mit verschiedenen offenen Fragestellungen wurde die Teilnehmenden aufgefordert, ihre Meinung zu äußern zu unterschiedlichen Themen die Jugendhilfe betreffend. Es zeigte sich, dass Familien dieses Angebot annehmen konnten, wenn der zuständige Mitarbeitende des Jugendamtes oder des Trägers dazu motivierte und die Familien begleitete. Die Atmosphäre wurde von allen Teilnehmenden als außerordentlich offen, respektvoll und freundlich wahrgenommen. Gleichwohl gab es auch Kritik an nicht optimal verlaufenen Hilfen. Auch dieses fand einen angemessenen Rahmen. Exemplarisch werden einige Feed-backs des Nachmittags dargestellt.³

- *Ich bin begeistert von der Offenheit, die das Jugendamt präsentiert*
- *Ein offenes Ohr den Wünschen und Bedürfnissen gegenüber als auch Interesse an den Erfahrungen, die gemacht wurden finde ich zukunftsweisend*
- *Wenn bedürftige Menschen im Jugendamt Hilfe suchen, sollte ihnen ein ressourcenorientierter Blick, Zeit und Fehlerfreundlichkeit begegnen. Dieses Angebot trägt zu einem vertrauensvollen Miteinander bei. Top: mehr davon*

³ Eine ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse findet sich im Bericht von 2019

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten 2020 und 2021 keine solcher Veranstaltungen durchgeführt werden.

Ende 2022 wurde anlässlich des Abschlusses des Modellprojekts Zusammen-Wirken ein Adventscafé durchgeführt zu welchem ebenfalls Familien, die Hilfen zur Erziehung erhalten und Träger der freien Jugendhilfe eingeladen wurden. Hier zeigte sich ebenfalls, dass Familien dann kommen, wenn sie von Fachleuten, denen sie vertrauen begleitet werden. Die Erfahrungen und das Feed-back waren hier ebenfalls sehr positiv.

6. Fazit & Ausblick

Wie ziehen ein sehr positives Resumée aus dem Modellvorhaben. Die Corona-Pandemie hat das Modellvorhaben vor große Herausforderungen gestellt, da sowohl die Anwendung der Wirk-Mit-Methode als auch Beteiligungsveranstaltungen mit Familien nur stark eingeschränkt möglich waren. Der Kontakt mit den Trägern der Jugendhilfe konnte nach einiger Zeit digital durchgeführt werden und in der AG Wirkung digital wurden vielfältige Beteiligungsformate, von Seiten des Jugendamtes als auch der Träger vorgestellt und diskutiert. Der Kontakt zwischen den Trägern der freien Jugendhilfe und dem Jugendamt hat sich in dieser Zeit weiter intensiviert, das Vertrauen in die Kooperation und das gemeinsame Interesse an Wirkungsorientierung hat uns weiter zusammenwachsen lassen. Es wurde ein gemeinsames Wirkungsverständnis entwickelt. Dies zeigt sich auch an den – in der AG Wirkung entstandenen – Qualitätsentwicklungsvereinbarungen, die von fast allen Trägern unterschrieben wurden.

Innerhalb des Allgemeinen Sozialen Dienstes wurde das Thema Beteiligung besonders durch die Wirk-Mit Methode weiterentwickelt, die Wirkfaktoren gelingende Beziehung und gute Kooperationen sind mittlerweile handlungsleitend für die Arbeit der Fachleute. Auch wenn es coronabedingt nicht gelungen ist, eine repräsentative Anzahl von Familien zu bekommen, bei denen Wirk-Mit zur Anwendung kam, zeigen sowohl die Interviews mit den Fachleuten als auch mit Familien und die wissenschaftliche Auswertung durch das Institut für Kinder- und Jugendhilfe in Mainz, dass die Methode des Wirk-Mit-Bretts als sehr gewinnbringend bewertet wird und die Fallverläufe eine deutlich positive Tendenz zeigen.

Die konzeptionelle Weiterentwicklung eines beteiligungsorientierten Verfahrens im Kinderschutz und in den Hilfen zu Erziehung mündete in dem Beschluss, Signs of Safety als ebenfalls sehr beteiligungsorientiertes Vorgehen in der Jugendhilfe im Landkreis einzuführen. Diese Einführung wurde mit dem Jugendhilfeausschuss abgestimmt und startete Anfang 2023.

Die drei Jahre intensiver Zusammenarbeit zwischen freien Trägern der Jugendhilfe und dem Jugendamt sowie die Veranstaltungen für und mit Familien, die Hilfen zur Erziehung erhalten, haben es ermöglicht, neue Erkenntnisse über Wirkfaktoren in der Jugendhilfe zu generieren und eine gemeinsame Haltung zu entwickeln. Die Faktoren Beziehungsqualität und Kooperationsbeziehungen sind zur Grundlage des gemeinsamen Handelns geworden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Modellvorhabens sind die Basis für das weitere fachliche und konzeptionelle Handeln des Landkreises.

Anhang 1: Interviewauswertung

Das Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald möchte Familien so gut wie möglich unterstützen und stellt hierfür verschiedene Angebote zur Verfügung. Diese Angebote werden stetig weiterentwickelt und sollen die Beteiligung der Familien und jungen Menschen an der Hilfeplanung sicherstellen. Die Wirk-Mit-Methode stellt eine Weiterentwicklung dar, um die Partizipation strukturell zu verankern. Verschiedene junge Menschen, Familien und Fachkräfte haben seit Projektbeginn die Methode angewandt und sie im Hilfeplangespräch verwendet. In acht qualitativen Interviews wurde eruiert, wie Wirk-Mit! erlebt wurde und wie es auf die Einzelnen gewirkt hat. Neben zwei Familien wurden drei Fachkräfte von freien Trägern der Jugendhilfe, im folgenden Anbieter von Hilfen und drei Fachkräfte aus dem Kreisjugendamt interviewt. Ziel war es, herauszufinden, ob Hilfen und Angebote verändert werden sollten, wie Wirk-Mit! Familien unterstützen kann und ob die Methode weiterentwickelt werden kann. Die Interviews wurden von Fachkräften aus dem Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald durchgeführt, anonymisiert, transkribiert und ausgewertet.

1. Wie wird der (Erst-)Kontakt wahrgenommen?

Der Kontakt allgemein und insbesondere der Erstkontakt zwischen Familien und dem Jugendamt sowie zwischen den Anbietern von Hilfen und dem Jugendamt wird als einfach und wertschätzend beschrieben und von Offenheit geprägt wahrgenommen. Die Fachkräfte der Anbieter und des Kreisjugendamtes beschreiben eine Abhängigkeit von der Umgebung, in der die Aufnahme stattfindet und betonen den Unterschied zwischen freiwilligen Hilfen und Hilfen im Zwangskontext. Die bisherigen Erfahrungen einer Familie spielen ebenso eine Rolle wie mögliche Vorbehalte und Sorgen. Wenn das Gefühl vermittelt werden kann, dass den Familien zugehört wird und es klar formulierte Aufträge gibt, gelingt es den Familien gut, sich auf die Gespräche einzulassen. Von Beginn an stehen Vertrauensaufbau und Beziehungsarbeit im Mittelpunkt. Das Spannungsfeld zwischen Information und Abgrenzung gilt es gut zu steuern. Das Interesse an der gemeinsamen Arbeit aller beteiligter Fachkräfte wird als förderlich wahrgenommen. Es gibt eine Offenheit gegenüber individuellen Hilfeformen und die Erreichbarkeit im Jugendamt ist gut - Wobei persönliche Rücksprachen präferiert werden. Auch die Familien sprechen von einem Rückhalt beim Jugendamt und einer guten Erreichbarkeit der Ansprechpersonen, wobei explizit einzelne Mitarbeitende genannt werden. Insgesamt sind die Familien und Anbieter von Hilfen mit dem Kontakt im Jugendamt zufrieden und nehmen ein ihnen entgegengebrachtes Vertrauen wahr.

2. Was war im Hilfeverlauf hilfreich?

Für den Hilfeverlauf ist eine gute Beziehungsebene und Vertrauensbasis wichtig, aber auch die gegenseitige Erreichbarkeit wird als förderlich wahrgenommen. Ein wertschätzender, offener und transparenter Umgang zwischen den Fachkräften und den Familien trägt zu einer entspannten und als sicher wahrgenommenen Atmosphäre bei, welche sich dann wiederum positiv auf den Hilfeverlauf auswirkt. Durch gezielte Fragen und Interesse an den Familien und ihrer Geschichte kann die Realität der Familien gut erfasst werden. Besonders hilfreich im Hilfeverlauf scheint der kontinuierliche Blick auf den Fortschritt zu sein. Positive Erfahrungen im Hilfeverlauf wirken sich positiv auf weitere gemeinsame Gespräche aus.

Neben einer guten Vermittlung und Übergabe an den jeweiligen Anbieter von Hilfen zum Hilfestart werden die Hilfeplangespräche und die Überprüfung der Ziele in persönlichen Gesprächen als motivierend empfunden. Die Fachkräfte finden auch eine Eigenmotivation der Familien wichtig. Den Fachkräften der Hilfeanbieter hilft es, wenn ein klarer Auftrag für den Rahmen der Zusammenarbeit besteht und der Schutzraum transparent geregelt wird. Für die Familien sind die Hilfeverläufe zielführend, wenn die Möglichkeiten besprochen wurden und die Fachkräfte Neutralität wahren.

3. Was war im Hilfeverlauf hinderlich?

Eine Besonderheit im Hilfeverlauf stellt die Arbeit im Zwangskontext oder im Bereich der Unfreiwilligkeit dar. Hier entsteht unter Umständen ein Gefühl von Bevormundung und es ist die Kunst der Fachkräfte die Familien hier bei den Hilfen „mitzunehmen“. Für Anbieter führt ein Zwangskontext ebenfalls zu Herausforderungen, gerade wenn wenig Handlungsspielraum und wenig Bereitschaft für Veränderung seitens der Familien besteht. Fehlende Informationen sowie unkonkrete Aufträge seitens des Jugendamts sind ebenfalls hemmende Faktoren im Hilfeverlauf. Zudem sehen die Fachkräfte der Anbieter die Gefahr, dass Themen nicht benannt werden können oder festgelegte Ziele trotz Veränderungen nicht angepasst werden. Ebenfalls sollten bei akuten Problemen die Zuständigen im Jugendamt erreichbar sein. Benannt wurde zudem, dass durch die Einflussnahme von außen (durch Dritte) Widerstand entstehen könnte oder sich die fehlende Beteiligung einzelner Familienmitglieder hinderlich auswirken könnte. Wichtig scheint alle Veränderungen und Geschehnisse zunächst zu würdigen, unabhängig von den Zielen.

4. Anteil der Mitbestimmung in Bezug auf die Hilfe/ Einfluss Dritter

Die Möglichkeiten der Mitbestimmung werden wie schon in den vorherigen Punkten aufgeführt auch durch einen Zwangskontext erschwert, da Ziele durch den Allgemeinen Sozialen Dienst vorgegeben werden und so die Möglichkeit der Mitsprache deutlich eingeschränkt ist gegenüber offeneren Konstellationen. Mitbestimmung wird dann höchstens in Bezug auf aktuelle Fragestellungen erlebt, die im Rahmen des Zwangskontexts auftreten, aber keinen unmittelbaren Zusammenhang z. B. zum Kinderschutz haben. Wenn ein Bedarf festgestellt ist, fordern Hilfeanbieter und Allgemeiner Sozialer Dienst die Familien zur Mitbestimmung auf, wenn es um die Frage geht, mit welcher Art von Hilfe das Ziel erreicht werden soll. Die Familie selbst spielt ebenfalls eine große Rolle bei der Wahrnehmung ihrer Mitbestimmungsrechte. Manche Familien können ihre Bedarfe klar äußern und sich mit eigenen Ideen einbringen. Insbesondere dann, wenn die vorherige Informationsweitergabe gelungen ist und die Familien das Gefühl haben, gut Bescheid zu wissen um was es geht. Andere Familien wissen nicht so gut, wie sie ihre Bedarfe formulieren sollen. In diesen Fällen spielt der Anbieter eine große Rolle, um die Mitbestimmung dieser Familien zu fördern und zu unterstützen. Wenn der Hilfeanbieter in seinem Selbstverständnis als Ziel das Erlernen von Selbstständigkeit der Familien und deren Mitbestimmung verfolgt, fördert dies die Mitbestimmung und das gemeinsame Gestalten von Hilfen durch Anbieter und Familie. Als Form der Mitbestimmung erleben Familien insbesondere Situationen, in denen konkrete Wünsche der Familie erfüllt werden können, z.B. die Berücksichtigung von Terminwünschen oder der Wunsch nach einer jungen Frau als Erziehungsbeistand. Das Anbieten unterschiedlicher Methoden lädt Familien dazu ein, selbstbestimmt zu entscheiden, ob sie einen Nutzen für sich selbst in der jeweiligen Methode sehen oder nicht. Auch bei Zwischengesprächen erleben Familien die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen und auch ein Nachjustieren von Aufträgen.

Der Allgemeine Soziale Dienst bzw. das Jugendamt wird insgesamt als Rahmen erlebt, der Orientierung verleiht und eine rechtliche Instanz darstellt, in dessen Kontext Mitbestimmung möglich ist.

5. Veränderung innerhalb des Hilfeverlaufs

Insgesamt werden positive Veränderungen im Rahmen des Hilfeverlaufs berichtet. Sowohl der Hilfeanbieter als auch die Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes werden hierbei in einer Moderationsrolle gesehen oder als neutrale Person, die zwischen den Beteiligten vermittelt. Dies wird als große Entlastung erlebt und wirkt sich sowohl auf die Wahrnehmung von Konflikten aus als auch auf den Umgang damit. Insgesamt bietet die Hilfe Möglichkeiten zur Veränderung. Die Helfenden werden von den Familien so wahrgenommen, dass es durch sie gelingt, Raum und Zeit für Gespräche zu finden, als Garanten dafür, dass jede Meinung zählt und jegliche Erfahrung berichtet werden kann und auch als Hüter, um Kinder in schwierigen Familienkonstellationen nicht zu instrumentalisieren. Familien berichten von positiven Entwicklungen im Hilfeverlauf wie ein offeneres Miteinander oder ein stärkeres gegenseitiges Vertrauen, was dazu beiträgt, dass bei den Familien mehr Sicherheit entsteht und sie sich in Folge mehr einbringen können. Familien fühlen sich ernst genommen und aufgehoben, dadurch erwächst ein stärkeres Zutrauen in die Hilfe. Von den Familien selbst wird geäußert, dass sie sich innerhalb des Hilfeverlaufs durch Geduld und Zeit der Helfenden weiterentwickeln können. Ein gemeinsamer Blick auf die Zielerreichung und auf diejenigen Ziele, die noch erreicht werden müssen, hilft den Familien. Gleichzeitig wird jedoch auch geäußert, dass Ziele, die nicht die ureigenen Ziele der Familien sind, schwerer erreicht werden können, da ein Zwangskontext eher den Widerstand der Familie aktiviert als zu Veränderungen führt.

6. Erste Nutzung von der Methode Wirk-Mit!

Bei der ersten Nutzung von Wirk-Mit! bedarf es einer guten Vorbereitung der durchführenden Fachkraft sowie einer Routine und Sicherheit in der Anwendung. Die Methode wird als Spiel wahrgenommen und lädt zur Kommunikation ein, wodurch alle Beteiligten mehr von sich erzählen. Gerade die Orientierung an positiven Bereichen des familiären Zusammenlebens wurde bei der ersten Nutzung besonders positiv erlebt. Das Interesse sowie die Lust, diese Methode gemeinsam auszuprobieren steigerte das Wohlbefinden der Beteiligten, da ein gegenseitiger Nutzen erkannt wurde. Es bedarf auch der Überwindung der Beteiligten bei der ehrlichen Positionierung sowie der Fokussierung auf alle 16 Lebensbereiche. Schon bei der ersten Nutzung von Wirk-Mit! kann das gesamte Familiensystem erlebt werden und die Atmosphäre aufgelockert werden, in dem nach einem geeigneten Platz bei Familien zu Hause gesucht wird. So kann man die Methode auch auf dem Fußboden mit der Familie anwenden und die anfänglich meist steife Atmosphäre während des Gespräches auflockern. Ebenfalls bei der ersten Anwendung wurde deutlich, dass die Beteiligten mit mehr Engagement und Offenheit mitwirken, als dies bisher bei gemeinsamen Gesprächen der Fall gewesen ist. Da die Einführung des Wirk-Mit! Bretts in die Anfangszeit von Corona fiel, musste ein Corona konformer Fragebogen als Übergangslösung entwickelt werden. Diese Papierversion wurde jedoch nicht so offen wie das Wirk-Mit! Brett aufgenommen, da die Fragestellungen schwerer zu erfassen waren und der Fragebogen einen Charakter von „Abfragen“ verlieh. Im Allgemeinen wurde schon bei dem ersten Einsatz von Wirk-Mit! der effiziente Nutzen deutlich, sowie die Mitwirkungsbereitschaft aller Beteiligten als wesentlich höher erlebt.

7. Auswirkungen der Wirk-Mit!-Methode

Der Einsatz der Wirk-Mit!-Methode hat viele positive Auswirkungen auf die Gespräche und den Prozessverlauf sowie der Mitbestimmung von Familien.

Als Wirkungen des Einsatzes von Wirk-Mit! wird benannt, dass durch die Positionierung auch die Wahrnehmung anderer Familienmitglieder deutlich wird. Dies hat einen positiven Effekt, wenn man die Einschätzung anderer sieht und erkennt, dass einem etwas zugetraut wird. Gespräche gestalten sich lebendiger und kreativer, wodurch die Motivation und Bereitschaft zur Teilnahme an Gesprächen steigt. Es wird ein Rahmen ermöglicht, in welchem man sich wohlfühlen kann, man selbst aktiv wird und es gelingt, auch über schwierige Situationen zu sprechen. Die Methode fördert eine positive Grundstimmung und wird als Türöffner gesehen. Die Familie erfährt in diesen Gesprächen nochmals mehr über sich und grundlegende Themen. Auch der ASD kann anhand zugänglicher Themenbereiche mehr von der Familie erfahren, was ein großer Nutzen für Bedarfsfeststellungen darstellt. Durch die Methode werden auch Bereiche angesprochen, welche sonst nicht fokussiert worden wären. Ebenfalls werden durch wiederholte Anwendungen Entwicklungen sichtbar, was einen Rundumblick auf die familiäre Situation ermöglicht. Eine Rückkopplung zu bisherigen Aufstellungen erweist sich als aufschlussreich und Veränderungen im Familienleben werden präziser deutlich. Gerade Kinder und Jugendliche können sich anders und besser durch die leichte Positionierung äußern und können somit unkompliziert Stellung beziehen.

In der gemeinsamen Anwendung wächst die Akzeptanz unter den Familienmitgliedern und ein anderes Erleben wird möglich. Ein AHA-Effekt mit einem neuen Blick auf Perspektiven kann entstehen und es gelingt, mehr gegenseitiges Verständnis für jeweilige Situationen und Verhaltensweisen aufzubauen. Durch konkrete Nachfragen in einzelnen Bereichen wird die Neugier geweckt und der Fokus kann auch auf andere, weniger brisante Themen gelegt werden.

Wirk-Mit! wird als Spiel der Beobachtung und nicht der Bewertung von Familien und Anbietern beschrieben, durch welches der Austausch und das Erleben untereinander deutlich wahrnehmbarer wird. Das gemeinsame Tun durch die Positionierung der Familienmitglieder und auch der Fachkräfte wird gefördert und Transfermöglichkeiten können geschaffen werden. Durch die Anwendung der Methode haben Familien die Möglichkeit, mit einem Ergebnis aus dem Gespräch zu gehen, indem sie ein Bild der Aufstellung erhalten. Themen und Anliegen können somit länger im Gedächtnis der Beteiligten bleiben. Ebenso hat der Einsatz der Methode positive Auswirkungen auf das Vertrauen und den Beziehungsaufbau. Es wird mehr Selbstwirksamkeitserleben wahrgenommen und mehr Respekt und Wertschätzung untereinander. Durch den Perspektivwechsel werden die Beteiligten zum Nachdenken angeregt und man erkennt Situationen und Ressourcen, welche bisher noch nicht benannt und gesehen wurden. Gleichzeitig erhalten junge Menschen und Familie einen „Raum für sich“ und können durch ihre Aufstellung Selbstfürsorge leisten, indem sie sich mit den Fragen beschäftigen „Wie stehe ich, wie geht es mir aktuell?“.

Mit Wirk-Mit! kann die Angst genommen werden, etwas Falsches im Gespräch zu sagen. Persönliche Mitteilungen geraten somit in den Vordergrund und schaffen eine schönere Atmosphäre, welche dazu einlädt, über sich selbst und die eigene Wahrnehmung zu sprechen. Gleichzeitig hilft sie auch dabei, sich zu strukturieren und auch dem Gespräch einen roten Faden zu geben. Keiner hat dabei das Gefühl, gleich alles von sich Preis geben zu müssen.

Mit Blick auf den ASD haben die Mitarbeitenden durch die Anwendung der Methode die Möglichkeit, die Familie in ihrer Kommunikation und Interaktion untereinander zu beobachten und somit auch Klarheit über das ganze System zu erlangen. In diesen Gesprächen schafft man es, dass sich Anbieter von Hilfen und Familien beteiligt fühlen und mit klaren und definierten Zielen in die Hilfe starten oder die Ziele anzupassen. Familien haben dadurch das Gefühl, den Hilfeverlauf und den Hilfeprozess mitgestalten zu können, was sich in der gemeinsamen Zielformulierung durch die verschiedenen Lebensbereiche aufzeigen lässt. Es entsteht eine Unmittelbarkeit und eine emotionale Einbindung aller Beteiligten findet statt. Zudem können die Anbieter von Hilfen ihre Berichte ausführlicher gestalten, da man sich auf die Lebensbereiche (Capabilities) beziehen kann, wodurch ein noch umfassenderes Bild von der Hilfe und dem Familiensystem erlangt werden kann. Veränderungen können ebenfalls durch den Vergleich der Aufstellung genauer beschrieben und dargestellt werden.

8. Irritationen in der Anwendung von Wirk-Mit!

In der Anwendung von Wirk-Mit! gibt es neben zahlreicher positiver Auswirkungen auch ein paar Irritationen. Für die Gespräche im Bereich der Eingliederungshilfe ist die Länge und die Fokussierung für Kinder und Jugendliche mit Autismus oder ADHS schwierig. Hierzu bedarf es der Vorbereitung mit Hilfe der Anbieter der Hilfen oder die Methode in einer reduzierten Form. Im Allgemeinen benötigt die Anwendung von Wirk-Mit! mehr Zeit mit den Beteiligten wie dies in Hilfeplangespräch bisher der Fall war.

Um ein aussagekräftiges Ergebnis hinsichtlich der Wirksamkeit der eingesetzten Hilfen erzielen zu können, mussten drei Erhebungen gemacht werden. Dies zu Beginn einer Hilfe, nach sechs Monaten sowie nach einem Jahr zur Beendigung. Hinderlich hierbei sind Absagen von Gesprächen sowie der Abbruch oder ein frühzeitiges Prozessende. Hierdurch war es nicht möglich, drei Erhebungen zu bekommen. Zu weiteren Irritationen führte auch die angewandte sozialpädagogische Sprache der Capabilities sowie die Aussagen auf den Kärtchen, welche die Capabilities erklärten. Die Formulierungen zeigten sich in der Anwendung mit Familien oft als zu schwierig und bei Doppelaussagen fiel es den Beteiligten schwer, sich zu positionieren und sich selbst einzuordnen. Zum Teil überforderte dies Familien, weshalb sie sich mit zwei Männchen positionierten. Ebenfalls irritierten die Capabilities, welche auf dem Wirk-Mit!-Brett stehen. Für Familien ist es schwer, die Aussagen der Capabilities nach sechs Monaten abzurufen, weshalb dies für Irritation bei den Familien sorgte. Gemeinsam mit dem Fachbereich der Familienberatung wurde eine Schablone angefertigt, welche die Aussagen beinhaltet und über die Capability bei Gesprächen gelegt werden kann.

Um weiteren Irritationen in der Anwendung vorzubeugen, benötigt es gut vorbereitete Fachkräfte im Allgemeinen Sozialen Dienst, sodass man der Gefahr von Vergleichssituationen vorbeugen kann sowie Ziele gemeinsam und klar formuliert bekommt. Bei anstrengenden Gesprächen läuft man sonst Gefahr, dass Ziele nicht konkret genug formuliert werden oder Ziele formuliert werden, welche vom Rest der Familie nicht akzeptiert werden. Dies muss gut vorbereitet und aufgefangen werden.

9. Empfehlungen

Für den weiteren Einsatz der Wirk-Mit! Methode braucht es im allgemeinen Zutrauen, Offenheit, Neugier, Zuversicht und Vernetzung aller Beteiligten.

Durch eine wachsame Begleitung der Methode und der Wahrung des gegenseitigen Respekts bei der eigenen Positionierung können positive Auswirkungen auf den Hilfeverlauf, die Kooperation und die Mitwirkungsbereitschaft erzielt werden. Es erscheint wichtig, die Familie gut in die Methode einzuführen und sie danach zu fragen, ob sie sich vorstellen können, dies gemeinsam auszuprobieren oder was es von der Seite der Familien bräuchte, um sich positionieren zu können.

Dazu empfiehlt sich die Begrifflichkeiten (Capabilities) zu vereinfachen und die Formulierung auf das jeweilige Gegenüber anzupassen. Man sollte genügend Zeit einplanen, um die Ergebnisse gemeinsam zu reflektieren, sodass passende und geeignete Zielformulierungen getroffen werden können.

Die Methode Wirk-Mit! bietet die Möglichkeit, Übergänge bei Erstgesprächen mit neuen Anbietern von Hilfen aufzulockern und auch positive Lebensbereiche hervorzuheben. Für die weitere Anwendung über das Projektende hinaus können zwei Erhebungen, zu Beginn und zum Ende der Hilfe, als ausreichend betrachtet werden. Da nun die Fachkräfte des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe und der freien Träger der Jugendhilfe des Landkreises durch Workshops in der Methode weiter geschult werden konnten, kann die Methode zwischen Anbietern und Familie auch als Vorbereitung auf das Hilfeplangespräch mit dem ASD genutzt werden, weshalb diese Hilfeplangespräche dann zeitlich nicht mehr überstrapaziert werden und somit mehr Zeit für die gemeinsame Zielformulierung entsteht.

Als Ergänzung zu den Zielformulierungen ist die Sichtbarkeit der Ziele durch Wirk-Mit! gewinnbringend. Hierdurch können sich Familien mehr an ihre persönlichen Ziele im Rahmen der entsprechenden Hilfe erinnern.

10. Sonstiges

In diesem Abschnitt werden Aussagen der Interviews zusammengefasst, die unter keine der vorhergenannten Themen fallen. Im Wesentlichen sind dies noch einmal Bemerkungen zur Methode des Wirk-Mit! Bretts.

Zahlreiche Interviewte betonen, wie gut Ihnen die Methode aufgrund des großen Spielfeldes und den richtigen Figuren gefallen hat. Diese Dreidimensionalität verbunden mit den Symbolen, Sternchen oder Smileys erleichtert es den Familien, mit den Helfenden in Kontakt zu kommen und ihre Familiensituation zu reflektieren. Schon alleine die Tatsachen, dass „sowas Großes mitgebracht wird“ beeindruckte die unterschiedlichen Familienmitglieder und die visuelle Wirkung des gesamten Bretts wirkt sehr inspirierend. Positiv bemerkt wurde auch die Fülle der Bereiche, die innerhalb des Bretts angeboten werden. Eine andere Interviewteilnehmerin wünschte sich jedoch auch, nur die Hälfte der Punkte im Hilfeplangespräch zu bearbeiten. Eine Aussage in einem Interview war, dass das Wirk-Mit! Brett den Familien Mut macht, „damit sie sich an ihre Familiensituation trauen“.

11. Fazit

Die Auswertung der Interviews zeigt ganz deutlich, dass die Verwendung der Wirk-Mit! Methode zahlreiche positive Effekte hervorbringt. Familien, Hilfeanbieter und Mitarbeitende des Allgemeinen Sozialen Dienstes beschreiben eine stärkere Fokussierung auf die Fähigkeiten, die in Gesprächen mit der Wirk-Mit! Methode entsteht.

Bei der Auswertung der Interviews muss berücksichtigt werden, dass die angefragten Interviewpartner insgesamt eine gute Beziehung zum Jugendamt haben und deshalb die positiven Rückmeldungen kein repräsentatives Bild ergeben. Allerdings zeigen die Interviews auch, dass die Interviewten gerade aufgrund dieser vertrauensvollen Beziehung zum Jugendamt auch kritische Rückmeldungen geben, die durchaus für die Weiterentwicklung der Methode Wirk-Mit! relevant sind. So wird eine gute Vorbereitung der Anwendung des Wirk-Mit! Bretts als sehr wichtig betrachtet. Die Doppelaussagen auf den Kärtchen werden als schwierig empfunden, hier sollten entweder die Aussagen auf den Kärtchen geändert werden oder aber diese Schwierigkeit muss bei der Anwendung im Blick behalten werden. Insgesamt wird die Methode als sehr positiv für die Gesprächsverläufe beschrieben. Sowohl das Visualisieren der Capabilities als auch die Fülle der Bereiche, die betrachtet werden, stellen einen großen Gewinn dar. Familien und Fachkräften im Landkreis beschreiben eine stärkere Mitwirkung aller Beteiligten am Hilfeplangespräch. Last but not least wird die Sichtbarmachung der Fortschritte der Familie durch die Verwendung des Wirk-Mit! Bretts als sehr motivierend beschrieben.